

Eröffnungsansprache von Dr. Walter Stephan Laux anlässlich der Ausstellung

PARIS | Bilder der 50er

Fotoausstellung von Dr. Walter Alt

Reisen nach Paris 1953-1956

Walter Alt reiste in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts während seiner Studienzeit mehrmals nach Paris. Heute bietet jedes bessere Reiseunternehmen eine solche Fahrt ganz selbstverständlich an, der Spass ist für ein paar hundert Euro leicht zu haben. Was es allerdings zu dieser Zeit bedeutete, die französische Metropole zu besuchen, davon machen wir uns heute überhaupt keine Vorstellungen mehr.

Die Pfalz verlor erst ab dem 20. Mai 1948 den Status der französischen, Militärbesatzungszone; einige Wochen später erfolgte die Einführung der Deutschen Mark. Das Saarland wurde erst nach der Volksabstimmung 1955 wieder der Bundesrepublik angegliedert. Die Verbindung zwischen Speyer und Paris bestand aus der stark ramponierten Reichsautobahn zwischen Mannheim und Kaiserslautern. Das Teilstück bis Saarbrücken war größtenteils zerstört, ab Forbach führte dann die route nationale Nummer 3, ebenfalls in ruinösem Zustand zur Porte de Pantin im Nordosten von Paris. Die erste Flugverbindung Frankfurt-Paris wurde 1963, nach Inkrafttreten des Elysée-Vertrags eingerichtet und kostete den damals schwindelerregenden Preis von 450.- Mark (heute etwa 45€). Die Eisenbahnfahrt von Mannheim nach Paris dauerte fast 24 Stunden und...man benötigte natürlich noch ein Visum. Verkehrstechnisch gesehen war also solch eine Reise noch ein Abenteuer.

Ein Deutscher in Paris ? Walter Damrosch, ein gebürtiger Breslauer dirigierte 1928 die Uraufführung von Gershwins „Ein Amerikaner in Paris“ in der New Yorker Carnegie Hall. Das ganz Paris von der Liebe träumt erfuhren wir 1954 durch Catharina Valente. Das Pigalle die große Mausefalle mitten in Paris sei besang Bill Ramsey erst 1961. Die erste Schallplatte mit Liedern von Edith Piaf war bei der Ariola 1955 erschienen. Die deutsche Armee hatte Frankreich von 1939 bis 1943 besetzt. Für einen Deutschen, der zehn Jahre später Paris besuchte, war von der französischen Gastfreundschaft nicht viel zu spüren. Das Bild vom „salle boche“; vom dreckigen Deutschen prägte das Bild der Franzosen nachhaltig. Kurz: Marianne und Germania hatten geistig und kulturell noch nicht zusammengefunden.

Und Paris ?? Das war immer noch die Hauptstadt der großen, französischen Nation. Nach heutigen Maßstäben aber doch etwas beschaulicher, hatte die Metropole doch damals gerade etwas mehr als eine Million Einwohner und etwa 25 000 PKW. Einige der „modernen“ Modelle, etwa den Renault Colorale, der legendäre 2CV von Citroen, der Talbot Soleil, der allgegenwärtige Peugeot 203, ab 1955 von dem Modell 403 gefolgt, prägten das Strassenbild der Metropole. Ebenso die Boulevards mit ihren Strassencafés. Der Tourist, zu deutsch der Reisende, bildete eine Ausnahme. Der deutsche Tourist gleich im Besonderen, den zog es nämlich an den Adriastrand, das Malorca der Zeit um 1950 hieß Rimini oder Riccione (Teutonengrill). Hier stimmte noch das in der Romantik entworfene Bild vom Deutschen in arkadischer Landschaft: Kennst Du das Land wo die Zitronen blühen? Die eigentliche, besonders auch kulinarische Entdeckung Frankreichs erfolgte erst Mitte der sechziger Jahre und die einstigen Erbfeinde taten sich besonders sprachlich nicht leicht miteinander. Erst

mit Aufkommen der Städtepartnerschaften setzte ein reger Reiseverkehr zwischen den beiden Nationen ein.

Wir gehen also gleich Walter Alt auf eine Reise in das 1953 noch wenig Erschlossene. Er hatte damals das privilegierte Vergnügen einiger Reisen nach Paris. Privilegiert auch, weil er schon damals im Besitz einer Rollei-Kamera war. Für die damalige Zeit war das Photographieren noch etwas Besonderes. Die Rolleiflexkameras zählten ab der Mitte der fünfziger Jahre zur Standardausrüstung der Pressephotographen, der private Haushalt verfügte damals in der Regel nicht über eine Kamera, der zu betreibende Aufwand mit dem empfindlichen Rollfilm war kompliziert und erforderte technisches Geschick. Eine solche Kamera aber war der Reisebegleiter des jungen Studenten und mit diesem Apparat bannte er seine Eindrücke auf Celluloid. Das die Negative die folgenden fast sechzig Jahre überdauerten ist ad se eine kleine Sensation. Umso erfreulicher ist es die so festgehaltene Zeitreise anzutreten. Die Photographien geben einen durchaus touristischen Blickwinkel auf die Stadt an der Seine wieder.

Wir sehen Monumente der Hauptstadt wie wir sie auch heute noch bewundern können. Da fällt der Blick auf die Champs Elysées, den l'Arc de Triomphe. Man promeniert durch die Tuilleries, von dort zur Vendôme – Säule und der Opera, dem nahe gelegenen Café de la paix, das schon damals zum Treffpunkt der mondänen Welt avancierte und weiter zur klassizistischen Kirche Saint Madeleine. Der Weg führt weiter durch Clichy hinauf nach Sacre Coeur und dem Place de Tertre, wo die Straßenmaler beheimatet sind. Wir erkennen die Pont des Arts, Notre Dame auf der Ile de Cité, die metallische Konstruktion der Pont d' Arcole und den Blick hinüber auf die Ile St. Louis. Der Eiffelturm wird ebenso verewigt wie die Markthallen von Paris, dem Bauch der Stadt, die rive droite, das 1. Arrondissement. Die berühmten Markthallen wurden 1971 unter großem Protest der Pariser den verkehrstechnischen Anforderungen der aufstrebenden Großstadt geopfert. Mit ihnen hat Paris ein Stück seiner Identität, seiner Seele, seines Charmes, seines alten Flairs verloren. Dort sah man in den frühen Morgenstunden die forts des halles, breitschultrige Männer die ganze Rinder –und Schweinehälften abluden oder körbewise Fische von Atlantik und Mittelmeer. Dort wurde in kleinen Restaurants die handfeste Pariser Küche serviert und wer sich dort jemals eine Nacht um die Ohren gehauen hat, weiß wovon ich rede.

Dabei sind aber auch Aufnahmen die das Exotische, oder eben das, was damals noch exotisch war, festhalten, etwa die Taubenfrau, die bouquinistes, Clochards, Strassenmaler, den Monsieur Abbé, die in der Öffentlichkeit flanierenden Liebespärchen. Keine der Aufnahmen wirkt gestellt, es sind Momentaufnahmen die ganz unvoreingenommen das Erlebte reflektieren. Sie dokumentieren das Erstauntsein, das Erkennenwollen von Fremdartigem, das Vergleichen von Vertrautem mit neuen Eindrücken. Sie sollen aber auch als Erinnerung dienen für das Gesehene, sollen denen, die daheim geblieben sind einen Eindruck vermitteln. Sie werden aufgrund der Historizität, die sie erlangt haben Une récherche du temps perdu, eine Suche nach einer verlorenen Zeit und sprengen daher den Rahmen der persönlichen Erinnerungen Ihres Schöpfers. Wir danken Herrn Dr. Alt, das wir diese Reise erneut mit seinen Photographien antreten dürfen.

Dr. Stephan Laux
Kapuzinergasse 23
67346 Speyer